

# Nur aus Papier?

Zur Neuentdeckung einer Augsburger Krippe von 1805

Unter dem Einfluß großformatiger Bretterkrippen, deren Malerei enge Beziehung zum barocken Kulissentheater aufweist, entstanden mit Ausbreitung des Krippenbrauchs seit dem 17. Jahrhundert in den Gebieten nördlich der Alpen kleinformatige Papierkrippen für den Gebrauch im Haus.

Auslöser dafür, daß sich der Krippenbrauch aus dem öffentlichen Raum der Kirche in den privaten Bereich des Hauses verlagerte, waren vor allem die Verbote aufgeklärter Landesherren und Kirchenfürsten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Krippen in den Kirchen aufzustellen. Diese Maßnahmen förderten die Entstehung kleinformatiger Krippen in preiswerten Ausführungen aus Papier. Einen Höhepunkt in dieser Entwicklung stellten neben den Tiroler Krippen des 18. und frühen 19. Jahrhunderts die Papierkrippen aus Schwaben dar. Gestaltungselemente übernahmen die Papierkrippen von dem im 17. und 18. Jahrhundert in Mode gekommenen Papierschnitt und den kleinen als Kulissenbühnen gestalteten Dioramen, die als gemalte Versionen und Druckerzeugnisse Augsburger Verlage aus dem 18. Jahrhundert bekannt sind. Die Augsburger Verlage und ihre Druckerzeugnisse waren es auch, die entscheidend zur Verbreitung der Papierkrippen in der Bevölkerung beitrugen. Wie Martin Engelbrecht boten auch andere Verleger Krippen-

bogen im Rahmen ihres Sortiments an Ausschneidebögen an.

Das Germanische Nationalmuseum besitzt eine Papierkrippe mit bemalten kleinen Figuren samt Krippenberg, die trotz der qualitativollen Malerei ihrer Figuren zunächst wenig Beachtung fanden. Anlaß für eine nähere Beschäftigung mit dieser Krippe gaben 13 Dioramen mit mehreren Krippenszenen, deren Malerei große Ähnlichkeit mit der Papierkrippe aufweist. Aus Privatbesitz stammend, waren die dem Krumbacher Freskomaler Jakob Fröschle zugeschriebenen kleinen Miniaturbühnen 1998 in der Ausstellung „Papierkrippen in Schwaben“ im Schwäbischen Volkskundemuseum Oberschönenfeld zu sehen. Sie führten auf die Spur einer schwäbischen Malerfamilie, von der auch die Figuren zum Ensemble des Germanischen Nationalmuseums stammen.

Zur Krippe gehören 68 mit Ölfarbe auf Pappe gemalte und auf der Rückseite kaschierte Figuren in zwei verschiedenen Abmessungen: Die größeren (7,5 bis 9 cm hoch) dienen als Vordergrundfiguren und waren die eigentlichen Akteure der wechselnden Krippenszenen. Die kleineren Figuren (3,5 bis 5 cm hoch) dagegen standen im Hintergrund und fanden ihren Platz im zugehörigen Krippenberg.

Die Figuren lassen sich sieben szenischen Darstellungen zum Weihnachtsgeschehen und

weiteren Ereignissen aus dem Leben Jesu zuordnen. Dazu gehören: die Geburt Jesu (24 Figuren), der Bethlehemische Kindermord, die Anbetung der Könige, die Beschneidung, der zwölfjährige Jesu im Tempel, die Hochzeit zu Kana und die Darstellung Jesu im Tempel.

Die Figuren der einzelnen Szenen sind jeweils auf der Rückseite in Tintenschrift fortlaufend nummeriert. Eine Durchsicht des Bestandes ergab, daß nur die Gruppe zum Bethlehemischen Kindermord mit insgesamt sieben Figuren und Figurengruppen vollständig erhalten ist. Bei allen anderen Szenen fehlen einzelne Figuren.

Plastizität und räumliche Tiefe erhielten die flachen Papierkrippen durch perspektivische Verkürzungen in der malerischen Gestaltung der Einzelfiguren, Figurengruppen und architektonische Versatzstücke. Die Krippenmaler setzten hier Gestaltungselemente und farbliche Nuancen der Freskomalerei ein, die ihnen durch ihre Ausbildung und berufliche Arbeiten vertraut waren. Steigern ließ sich die räumliche Tiefenwirkung beim Aufbau der Krippenszenen außerdem durch eine gestaffelte Anordnung der Figuren.

Übereinstimmungen in der Malerei zeigen vor allem die Szenen mit der Beschneidung, der Darstellung Jesu im Tempel und der Hochzeit zu Kana. Abweichungen bei den anderen Szenen legen die Vermutung

\*) Die im Artikel vorgestellten Exponate werden im Dezember in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt.

nahe, daß an der Herstellung der Krippenfiguren mehrere Personen beteiligt waren. Am stärksten von allen übrigen Szenen unterscheidet sich die Figurengruppe zum Bethlehemischen Kindermord. Hier wurde die helle, nuancenreichen Farbigkeit zugunsten dunkler Töne und harte Farbkonturen aufgegeben. Abweichend von den verhüllten, schlanken Gewandfiguren der anderen Gruppen stehen hier überwiegend muskulöse, vielfach entblößte oder nackte Figuren im Mittelpunkt, die auf barocke Bildtraditionen des 17. Jahrhunderts verweisen. Die Szene zum Bethlehemischen Kindermord war zudem die einzige, für die sich eine Bildvorlage ermittelt ließ. Eine in dramatischer Klagegebärde mit hoch erhobenen Armen dargestellte Frauenfigur führte auf die Spur eines Kupferstichs von Peter Paul Rubens aus dem Jahr 1643 nach einem Gemälde mit gleichem Bildsujet von 1635. Ein wichtiges Element der Krippe ist der große Krippenberg, der sich als zerklüftete Gebirgslandschaft mit Höhlen, Felsvorsprüngen und schmalen Pfaden über der Geburtsgrotte in der Mitte erhebt. Hier fanden die kleinen Nebenfiguren Aufstellung. Dem Berg vorgeblendet ist eine Vorbühne zum Aufstellen der Krippenszenen, die, dem Ablauf des Festkalenders folgend, zwischen Weihnachten und Mariä Lichtmeß am 2. Februar in wechselnder Folge aufgestellt wurden. Den ersten Anhaltspunkt für die Herkunft der Papierkrippe des Germanischen Nationalmuseums aus Schwaben hatte

die Malerei der Figuren gegeben. Sie legte die Vermutung nahe, daß die Krippe von einem in der Freskomalerei des 18. Jahrhunderts geschulten und im Umkreis der Augsburger Kunstakademie ausgebildeten Maler stammt. Den Nachweis dafür erbrachte schließlich die versteckt angebrachte Malersignatur „Fröschle pix.“ auf der Rückseite einer kleinen Reiterfigur im Krippenberg. Dieser Signatur hatte der Krippenmaler Angaben zur Entstehungszeit der Krippe mit dem Wortlaut hinzugefügt: „Gemahlt zur Zeit wo die Kaiserin von Frankreich hier durch ist, den 5. Decem 1805“.

Die Aufschrift führte zu der schwäbischen Malerfamilie Fröschle. Ihr erster Ver-

treter, der seit 1768 in Krumbach ansässige Jakob Fröschle (1742 bis 1782), hatte sich in Schwaben als Freskomaler einen Namen gemacht. Er begründete eine Dynastie von Handwerkern, die über fünf Generationen hinweg als Faß- und Dekorationsmaler sowie als Lithographen in Krumbach und in Augsburg tätig waren. Schon die Jakob Fröschle zugeschriebenen Dioramen hatten gezeigt, daß sich dieser, wie zahlreiche andere Freskantanten aus Schwaben und aus Tirol, in der arbeitsfreien Zeit im Winter neben anderen Gelegenheitsarbeiten auch mit der Herstellung von Krippen beschäftigte. Für die Herstellung der 1805 entstan-

denen Papierkrippe kommt Jakob Fröschle durch seinen frühen Tod im Jahr 1782 allerdings nicht in Frage. Als Maler der Krippenfiguren ist vielmehr sein Sohn Johann Nepomuk Vitalis Fröschle (1770 bis 1847) anzusprechen, der in Augsburg eine gutgehende Malerwerkstatt unterhielt. Die Überlegung, daß wohl mehrere Personen an der Ausführung beteiligt waren, gibt zu der Vermutung Anlaß, daß auch der Bruder von Jakob Fröschle, Pius Cyriakus Fröschle (1781 bis 1816), der einige Jahre als Geselle in der Werkstatt seines

**Abb.1:** Papierkrippe von Johann Nepomuk Vitalis Fröschle, Augsburg 1805. Gesamtansicht mit Anbetung der Könige, Inv. Nr. VK 2403



Bruders tätig war, an dieser Arbeit teilhatte.

Bemerkenswert ist, daß Jakob Fröschle, im Gegensatz zur traditionellen, an Vorbildern des späten 18. Jahrhunderts geschulten Malweise der Krippe, Wert darauf legte, ihre Entstehung über den einfachen Datumsvermerk hinaus durch Hinweis auf eine herausragende aktuelle Begebenheit besonders zu würdigen. Die Notiz „Gemahlt zur Zeit wo die Kaiserin von Frankreich hier durch ist, den 5. Decem 1805“ bezieht sich auf ein spektakuläres gesellschaftliches Ereignis, bei dem sich Augsburg vor seinem Anschluß an das Königreich Bayern nochmals in altem reichstädtischem Glanz präsentierte. Angesprochen ist der Besuch der Kaiserin Josephine in Augsburg, die vom 4. auf den 5. Dezember 1805 in der Stadt übernachtete, ehe sie zur Hochzeit ihres Sohnes Eugène Beauharnais nach München weiterreiste. Neben der Bedeutung Augsburgs und seiner Handwerker für die Krippenherstellung war die Stadt durch das Wirken des Jesuitenordens selbst ein wichtiges Zentrum des weihnachtlichen Krippenbrauches geworden. In diesen Rahmen fügt sich auch die 1805 entstandene Papierkrippe ein, die sich offenbar lange in privatem Besitz in Augsburg befand. Erst Ende des 19. Jahrhunderts gelangte sie ins Germanische Nationalmuseum nach Nürnberg. Die Krippe steht am Ende der spätbarocken Krippentradition in Schwaben, ehe sich die Weihnachtskrippe auch hier einem neuen, an der Malerei der Nazarener orientierten Bildprogramm zuwandte.

Heidi A. Müller

Abb. 2: Der zwölfjährige Jesus im Tempel

